

Biographie Geshe Rigdzin Gyaltsen

*Transkription der Erzählung von Geshe Rigzin Gyaltsen im Tibetisch-Buddhistischen Zentrum Berlin
e.V., dessen geistiger Leiter er ist
Transkription von: Elisa Hempel: elisa.h@web.de*

Wie die meisten sicher wissen, ist Geshe ja in **Kham** geboren, also in Osttibet und die Region, der nähere Ort ist **Dhargye** bzw. ist es ein Ort, der nach dem berühmten **Dhargye -Kloster** benannt ist. Das ist also nicht direkt das Kloster, sondern in der Nähe eine Siedlung, das ist sein Geburtsort.

Das wird auch im Programm erwähnt, deshalb wissen es wahrscheinlich viele, dass Geshe aus Kam stammt. Und Geshes Familie die war also sehr, groß. Also seine Eltern hatten insgesamt sechs Kinder und Geshe war der Jüngste von diesen sechs. Und wenn man hier von großer Familie spricht, dann ist das nicht auf den Reichtum anzuwenden, das war also jetzt wirklich mehr von den Familienmitgliedern gemeint.

Aber nicht nur dass sozusagen Geshelas eigentliche Familie dort lebte in diesem Ort, sondern es war auch noch die Schwester von seiner Mutter, also seine Tante, die auch mit im gleichen sozusagen Haus lebte, also dass sie das Essen geteilt haben und sozusagen ein Haus zusammen bewohnten. Und wenn man jetzt alle Familienmitglieder einreihet oder zusammenzählt, ob groß, ob klein, dann waren das insgesamt 11 Personen, mit denen Geshela aufgewachsen ist.

Weder seine Mutter noch sein Vater konnten lesen oder schreiben. Es gab zwar ein Onkel, also mütterlicherseits einen Bruder von Geshelas Mutter, der eigentlich studiert hatte, auch in einem Kloster, Klosterschule, Klosterabteilung, auch in Lhasa gewesen ist, der des Lesens und Schreibens natürlich kundig war, aber er hatte trotzdem nicht seiner Schwester, also Geshelas Mutter, schreiben und lesen beigebracht, obwohl sie wahrscheinlich sehr großes Interesse daran gehabt hat, aber der Bruder ist dann auch schon verstorben gewesen. Und so konnten beide Elternteile nicht lesen und nicht schreiben.

Auch wenn man dann großes Interesse hatte lesen und schreiben zu lernen, dann wurde es dadurch erschwert, dass dann die Chinesen einmarschierten und das erschwerte sozusagen auch die Kontakte und, dass die Personen Angst hatten, also andere zu unterrichten, selbst wenn großes Interesse bestand. Und die Mutter hatte aber doch starkes Interesse, dass ihre Kinder alle Unterricht bekommen. Hatte sozusagen im Geheimen dann nach einem Lehrer Ausschau gehalten und letztendlich wurde dieser Meister, also kein eigentlicher Geshe, aber er hatte in der Klosteruniversität gelernt und er hat sozusagen dann im Geheimen dann die Kinder unterrichtet, also Geshe einschließlic. Und natürlich ging es erst mal darum überhaupt das Alphabet, das tibetische Alphabet das **Kakakanka 00:16:35** usw. zu lernen, dass sie es auch sprechen usw., lesen konnten.

Und für ihn war es jetzt sehr gefährlich überhaupt Unterricht zu erteilen. Das hing damit zusammen, dass er aus einer sehr angesehenen, also mehr so hochgestellten, früher hochgestellten Familie stammte, insbesondere sein Vater war sozusagen den Chinesen ein Dorn im Auge. Und die haben die ganze Familie sozusagen, Ich kenne jetzt nicht den speziellen Begriff, den die Chinesen da verwendet haben, aber wir haben das immer in kommunistischen Terminologien formuliert. Also jedenfalls war ein unerwünschtes Subjekt und die ganze Familie war eben gebrandmarkt dadurch dass der Vater früher eben eine sehr hohe Stellung, hohes Ansehen genoss. Also der Vater von **Sönam Phuntsok** war jetzt kein Adliger, aber in dem ganzen Dorf war er eben doch sehr hoch gestellt, hatte also großen Einfluss und das war immer den Chinesen dann ein Dorn im Auge.

Geshela kann jetzt nicht genau sagen ab welchem Alter er dann Unterricht bekam, dann müsste er lügen, aber so im neunten, zehnten Lebensjahr. Und so sind die Kinder sozusagen insgeheim zum Unterricht gegangen ins Dorf. Also er hatte da nicht im Kloster, im **Dhargye** Kloster Unterricht gegeben, sondern praktisch mehr privat im Geheimen. Und so mussten sie immer ganz früh morgens dort hin und nachts, wenn es dunkel war und sie auch kein anderer sehen konnte auch wieder nach Hause zurückgehen. Und sie waren immer zu dritt, zwei Jungen und ein Mädchen. War noch ein Kumpare von Geshe und das Mädchen war schon ein bisschen älter so um die 12 Jahre rum, aber sie war mit der Familie noch eng verbunden.

Aber am Anfang fiel es ihm sehr schwer überhaupt des Schreibens kundig zu werden oder des Lesens kundig zu werden, also es war sehr mühselig, sie hatten nicht so richtig verstanden, worum es ging. Das hing auch so ein bisschen damit zusammen, wenn sie dann vom Unterricht wieder nach Hause kamen, dann gab es ja keinen in der Familie, die ihnen noch irgendwie weiter Nachhilfe oder wie auch immer geben konnten, also die noch weiter sie unterrichten konnten. Und so war es für die drei die ersten ein, zwei Jahre sehr schwierig überhaupt das zu verstehen und richtig zu lernen. Das war schon sehr anstrengend, sehr mühselig, beschwerlich. Aber unter den Dreien jetzt war eben das Mädchen so ein bisschen bewanderter, konnte das also ein bisschen besser lernen. Vielleicht war sie auch ein bisschen heller, intelligenter. Wie dem auch sei. Sie konnte schon so ein bisschen dann aufzeigen wie man richtig liest und schreibt und so weiter.

Und ihr Lehrer, also dieser Meister **Sönam Phuntsok** hat sich wirklich sehr um die drei bemüht. Das waren ja immerhin am Anfang nur drei Schüler, die er unterrichtete und denen fiel es dann auch nicht einfach das überhaupt zu lernen und trotzdem hat er sich sehr angestrengt, sehr viel Schwierigkeiten auf sich genommen die drei dann im Schreiben, Lesen usw. zu unterrichten. Und wie gesagt war es für ihn schon sehr riskant sich für, Mitglieder einer einfachen Familie einzusetzen, das war schon etwas besonders.

Und zu jener Zeit war natürlich der Lehrer auch noch relativ jung, so 21, 22 Jahre, genau kann Geshe es eben auch nicht sagen. Es besteht Altersunterschied zwischen Geshela und dem Meister hier von 12 Jahren und je nachdem, weil Geshe nicht genau weiß, ob er mit 9 oder 10 angefangen hat, war der Lehrer zu jener Zeit etwa so 21,22 Jahre, also noch verhältnismäßig jung. Und so genau erinnert sich Geshe an diese Jahre nicht, aber was ihm noch klar im Gedächtnis geblieben ist, war so etwa im dreizehnten Lebensjahr, also so um den Dreh rum, da konnte Geshela zumindest die **Lama Chöpa**, also die **Guru Puja**, das was wir hier auch immer alle 14 Tage rezitieren, dann gut lesen. Das ist ihm noch sehr eindrücklich im Gedächtnis geblieben. Leider verbindet sich die Erinnerung auch damit oder ist daran gebunden, dass zu jener Zeit, also als Geshe 13 Jahre alt war, er auch erkrankte und ziemlich krank war. Und das hängt damit zusammen, dass Geshela mit einem anderen Lehrer, also es war nicht nur ausschließlich dieser schon genannte **Sönam Phuntsok** sondern noch ein anderer Lehrer, mit dem sie halt Unterricht abgehalten haben. Mit dem ist er dann einmal auf einen Berg gegangen und dort haben sie eben diese **Lama Chöpa** rezitiert.

Ich hatte nachgefragt, ob es denn da so kalt gewesen wäre oder wie auch immer. Jedenfalls ist Geshe danach dann erkrankt. Und das mag auch damit zusammenhängen, die Tibeter haben ja auch eine ausgefeilte Astrologie und bestimmte Jahre, auch also Lebensjahre sind dann für sie so mit besonderen Hindernissen behaftet. Und das dreizehnte Lebensjahr gilt eben auch hier als ein schwieriges Jahr. Und das kann Geshe nicht genau jetzt zeitlich einordnen oder festlegen, ob das so mit 12/13 oder wann auch immer gewesen ist.

Auf jeden Fall hat er dann einen Sommer damit verbracht die Herden zu hüten, Yaks und Wies usw. Es war sozusagen dann nur in den Sommermonaten möglich, und das war aber etwa so auch in dieser Jugendzeit. Und diese Studienzeiten entfielen also hauptsächlich auf den Winter. Das hing eben auch damit zusammen, dass der Lehrer im Sommer sehr beschäftigt war.

Wie gesagt stammte er aus einer angesehenen, hohen Familie und hatte viele Verpflichtungen. So haben sie hauptsächlich eben im Winter studiert, Unterricht gehabt.

Und die Chinesen hatten ja auch sozusagen alle Bewohner so eines bestimmten Ortes oder Landkreises oder wie auch immer man das bezeichnen mag, eines Bezirkes dann gemeinschaftlich zur Arbeit geschickt. Da konnte sich eigentlich keiner so eigenmächtig dem entziehen und hatte jetzt nicht die persönliche Freiheit, sondern alle mussten gemeinschaftlich, wie in einer Kolchose sozusagen, dort Arbeit leisten. Und im Winter gab es natürlich wenig Feldarbeit, wenig draußen, da war das so ein bisschen entspannter, wo man auch eben nicht so überwacht wurde. Also auch in der Familie war es im Winter sozusagen ein bisschen anders. Dass die Kinder da viel rumspielen konnten und sich auch ein bisschen freier bewegen konnten. Da gab es also insgesamt bisschen mehr Möglichkeiten, Freiheiten.

Und die Mutter vom Geshela war so ein bisschen strenger. Von der hat er auch öfters mal eine Tracht Prügel bezogen. Er kann sich jetzt nicht daran erinnern, dass der Vater ihn mal geschlagen hätte, aber die Mutter war schon ein bisschen forscher und hat also zum Beispiel auch im Winter morgens die Kinder aus dem Bett gejagt, dass sie eben auch bestimmte Arbeiten und so weiter übernehmen sollten. Und wie auch immer, wenn Geshe da ein bisschen ungezogen war, hat die Mutter doch auch relativ schnell eine Tracht Prügel verabreicht. Aber die Mutter war auch sehr darauf bedacht, dass sie dann auch ihre Studien weiterführen oder das sie richtig lernen. Weil in diesen jungen Jahren hatten die Kinder selber nicht so einen starken Antrieb das zu erlernen, aber für die Mutter oder in den Augen der Mutter war es eben sehr wichtig, dass die Kinder das richtig Lernen. Und natürlich ging es auf der anderen Seite auch darum, dass einfach bestimmte Arbeiten, Aufgaben erfüllt werden müssen und da war die Mutter doch sehr darauf bedacht. Insofern kann man ihr das jetzt nicht irgendwie böse vor Augen halten, dass sie da Strenge gezeigt hat Und so jetzt nachträglich betrachtet kann man sagen oder sieht Geshe, dass eigentlich die Mutter viel besser gehandelt hat. Also wenn sie nicht gewesen wäre, hätten sie einfach wenig gelernt und nichts gemacht. Natürlich war sie da irgendwie streng, aber hat eben darauf geachtet, dass sie wirklich das richtig angehen, richtig lernen. Und der Vater hat zwar nicht irgendwie geschimpft und bestraft, ist auch mehr so seinen Arbeiten nachgegangen, aber so im Nachhinein betrachtet war das eigentlich viel wertvoller was die Mutter so an Verhalten an den Tag gelegt hat, einfach für das weitere Fortkommen.

Und so bis 14.,15. Lebensjahr hat Geshela hauptsächlich also wie gesagt im Winter seine Studien betrieben, aber zwischenzeitlich hatten die Chinesen dort auch im Ort eine Schule aufgemacht und da ist Geshela auch kurz sozusagen hingegangen oder gewisse Zeit hat er da Unterricht gehabt. Und in dieser chinesischen Schule, wie kann es anders sein, da gab es natürlich chinesisch Unterricht, aber das war für die Tibeter und für Geshe sehr schwierig. Aber was er da zumindest gelernt hat, ist so ein bisschen Algebra, also Mathematik kann man wahrscheinlich nicht sagen, einfach ein bisschen rechnen lernen und die Zahlen usw. Das hat er da ein bisschen gelernt.

Und dann im Alter von 16 Jahren war Geshela mit diesem Meister, also **Sönam Phuntsok**, einen Sommer auch mehr, oben auf den Almen oder in den Bergen er hat dort einen ganzen Sommer verbracht. Und in der Zeit hat auch sein Lehrer ihn weiter unterrichtet. Geshela hat dort Texte auswendig gelernt und natürlich weiter schreiben, lesen gelernt. Da hatte sein Meister oder

Lehrer ihn weiter unterrichtet. Und auch im 16. Lebensjahr wurde **Geshela** noch zusammen mit zwei anderen, zu einem Lehrer von diesem **Sönam Phuntsok** geschickt, der auch früher dieser war ein richtiger Geshe, also er hatte in Lhasa seinen Geshe gemacht, also studierte und einen Geshe-Titel erworben und hatte auch Einweihungsermächtigung in **Vajrayogini** und **Yamataka 00:29:02** erhalten von. Und hat diese an **Sönam Phuntsok** auch weitergegeben. Und im 16. Lebensjahr wurde von Geshe wie gesagt mit zwei anderen zu diesem Meister geschickt von diesem Meister hat der Geshe dann zusammen mit seinen beiden anderen Kommilitonen ebenfalls die **Vajrayogini** und **Yamataka**-Ermächtigung erhalten. Und zu diesem Ort, wo dieser andere Meister lebte war es so ein bisschen weit. Der Ort heißt **Kanze 00:29: 52** und da gab's also für sie keine Mitfahrgelegenheiten auf irgendwelchen Autos oder Lastern. So mussten sie eben zu Fuß gehen und sind ganz, ganz früh aufgebrochen und kamen dann erst spät nachmittags da in **Kanze** an und haben dann da praktisch nur eine Nacht insgesamt verbracht und den nächsten Tag dann wieder zurück gelaufen

Und das war im Sommer und im Winter hatte dann, da war **Geshela** immer noch 16 Jahre, wiederum in seinem Heimatort **Dhargye** von einem anderen Lehrer auch die Laien-Gelübde genommen. Und auch noch im 16. Lebensjahr hatte Geshela dann einige Texte so auswendig gelernt, die Lama Chöpa oder die sechs vorbereitenden Übungen und auch den Lamrim Text, den Text, den wir hier z.B. als Unterrichtsmaterialien verwenden.

Mit 17, auch durch die Mithilfe von seinem Lehrer **Sönam Phuntsok** hat er dann die **Gheze-Gelübde, Schonmalnärika-Gelübde 00:31:10** angenommen. Er wurde mit anderen Kommilitonen von diesem anderen Meister eben gefragt, ob sie wirklich diese Gelübde annehmen wollen. Daraufhin haben sie diese Geshe-Ordination erhalten. Und zu jener Zeit war es wirklich auch sehr gefährlich, also aufgrund der Chinesen. Und das Ganze hat dann bei Nacht und Nebel stattgefunden, so dass sie da nachts zu diesem Meister gingen und es waren noch andere Lamas dann zugegen, die mussten auch erst alle vorher dann insgeheim benachrichtigt werden. Also das Ganze hat dann sozusagen nicht tagsüber, sondern in der Nacht stattgefunden.

Und dann wurde ja Geshela 18 und auch in Tibet wird man damit sozusagen zu einem großen Mensch, also volljährig und damit gehen dann auch andere Verpflichtungen einher, so dass er eben wie ein Erwachsener jetzt angesehen wurde, aber dadurch eben auch die ganzen Aufgaben, Arbeiten eines Erwachsenen dort im Dorf mit verrichten musste.

Ach so, das Problem war ja, dass er eben **Gezhö 00:32:30**, also so ein Novize war und musste auf der anderen Seite auch Arbeiten verrichten und so kam sozusagen eben ein Aufseher, der ihn dazu anhielt jetzt Feldarbeit zu leisten und zwar jetzt richtig den Acker zu pflügen. Muss man vielleicht dazu sagen, das ist ja sozusagen gegen die Gelübde. Hat Geshe jetzt nicht gesagt, aber wenn man da viele Insekten, Tiere schädigte. Und so war Geshela ein bisschen in der Zwickmühle und hat dann seinen Lehrer gefragt, was er jetzt machen sollte. Einerseits ist er jetzt volljährig und muss natürlich auch irgendwie arbeiten, sonst kann er keinen Unterhalt verdienen und nichts zu essen, auf der anderen Seite ist es kaum vereinbar mit den Gelübden. Und da hat der Meister wohl überlegt und gesagt, na in deinem Fall gibt es jetzt keine andere Möglichkeit, also von daher ist es jetzt ok, wenn du auch diese Arbeit übernimmst, den Acker pflügst. Und Geshela hat aber jetzt praktisch in der Gemeinschaftsarbeit nur ein Jahr verbringen müssen, also damals war das eben alles noch zu einer Art Kolchose zusammengefasst, wo alle eben gemeinschaftlich einen riesen Acker oder die Felder, die von allen sozusagen besessen wurden, dann bestellen musste. Und danach, nach diesem einem Jahr wurde das aber geändert. Da wurde der Boden, das Land oder die Äcker auf die einzelnen Familien verteilt. So hatte die eine Familie den Acker zu bewirtschaften und eine andere Familie hatte also ein anderes Stück Land. Da war das nicht mehr alles zusammengefasst.

Und wie gesagt im Winter, zu Winterzeiten gab es ja nicht viele Arbeiten zu verrichten. Und dann, Geshe erinnert sich nicht genau, entweder als er noch 18 war oder 19 hat er dann eben im Winter Klausuren durchgeführt. Einmal in Bezug auf Vajrayogini 00:34:36 und auch in Bezug auf **Yamantaka**, so genannte Klausuren, die zu bestimmten tantrischen Handlungen befähigten. Und am Anfang wussten Geshela und die Anderen natürlich nicht wie sie das überhaupt durchzuführen haben, wie sie Klausur im einzelnen zu verrichten haben, aber dort hat ihnen wieder ihr Lehrer, also **Sönam Phuntsok** geholfen wie man diese Klausuren richtig durchzuführen hat, was man zu rezitieren hat, wie das Ganze geht

Und als Geshe 19 wurde etwa, da änderten die Chinesen auch ihre Politik, also vorher war Dharma, so Buddhismus-Religion völlig verboten. Also keiner durfte irgendwas Religiöses dort verrichten und das große berühmte **Dhargye** Kloster war auch bis auf wenige Mauern von den Chinesen dem Erdboden gleichgemacht worden. Als Geshe etwa 19 war, durfte man wieder so langsam ein bisschen Religion ausüben. Und die Tibeter fingen auch wieder an, in dem Heimatort von Geshela, wieder einzelne religiöse Stätten, wieder ein bisschen vorläufig, also nicht so prunkvoll und stabil wie früher, aber so provisorisch zumindest erst mal wieder zu errichten oder wieder aufzubauen.

Und man hatte dann in diesem eigentlich zerstörten Kloster angefangen wieder so ein Haus zu errichten und in dem traf man sich von Zeit zu Zeit, um gemeinsam Gebete zu machen. Es gab aber keine wirklichen Unterkünfte, sondern man hat dann für diejenigen, die von weiter her kamen Zelte errichtet, dass man da übernachten konnte. Und so kam es, dass sie da eben gemeinschaftlich Gebete verrichteten. Und ich hatte da nochmal nachgehakt, also zu jener Zeit konnten die Mönche auch wieder ihre Roben tragen. Allerdings Geshe war noch relativ jung als Novize und hatte in der Zeit noch keine Roben an. Also vorher war es natürlich strikt verboten überhaupt irgendwelche Mönchs- oder Nonnenroben zu tragen.

Und mit 20 Jahren erwachte in Geshela der Wunsch nach Indien zu gehen. Also eigentlich müsste man sagen zu fliehen, weil er sowieso keinen Pass hatte. Und vor ihm waren schon drei, vier andere Mönche so aus Dhargye, aus seiner Heimat, nach Indien geflohen und mit ihm waren auch noch andere Interessenten. Und so erwachte also der starke Wunsch jetzt auch nach Indien zu gehen oder zu fliehen. Und Geshela hat dann auch seine Mutter gefragt, also ihr das offenbart, dass er da nach Indien gehen möchte und die Mutter hat das sogar unterstützt. Sie hatte sozusagen das gleiche Anliegen, aber Vater und andere Geschwister waren also dagegen oder wollten nicht, dass Geshela nach Indien flieht, weil es natürlich eine sehr lange Reise und sehr gefährlich war und er auch keinen Pass besaß.

Und da die Mutter sozusagen das Sagen in der Familie hatte, die Hosen an hatte...konnte Geshela dann tatsächlich auch von dannen ziehen

Es war auch noch ein anderer Freund, der auch Mönch war und so haben sie sich tatsächlich auf den langen Weg gemacht. Und erst mal mussten sie nach Kanzhe 00:38:50 also nicht so weit entfernt, und von da sind sie sozusagen, haben sie, irgendwie oben, wie auch immer, auf dem Tanklastwagen eine Mitfahrgelegenheit nach **Chamdo** bekommen, also das ist so die Hauptstadt von **Kham**, und so sind erst mal nach **Chamdo** gelangt. Und in **Chamdo** hatten sie dann auch ein anderes Vehikel also als Mitfahrgelegenheit ergattern können, wenn auch ein etwas brüchiges, altes Fahrzeug. Auf jeden Fall sind sie dann insgesamt jetzt von ihrer Heimat bis nach Lhasa in etwa so sieben Tagen gelangt.

Und sie verweilten dann einige Tage in Lhasa, war ja sozusagen DIE Stadt für die Tibeter von der sie auch natürlich auch immer gehört hatten und so haben sie dort einfach alles Wichtige

angeschaut, also vom **Jokhang**, diesem heiligen Tempel in der Mitte bis zu den großen Klöstern **Sera** und **Draipung** nach **Ganden**. Das ist so ein bisschen weiter weg, das **Ganden**-Kloster, da ist Geshe dann nicht hingelangt, aber **Potala** usw. hat er angeschaut uns so sind sie eben ein paar Tage dort in Lhasa geblieben. Aber in Lhasa hat Geshe sich nicht so wirklich wohl gefühlt. Das war ja auch nicht ihr eigentliches Ziel, es war nur eine Etappe. Natürlich in Lhasa alles Wichtige anzuschauen und Respekt zu erweisen ist eine schöne Sache, aber trotzdem so innerlich hatten sie viele Sorgen, wie geht es weiter und finden wir die richtigen Helfer, Freunde usw. Insofern waren sie zwar sieben Tage etwa so in Lhasa, sieben, acht Tage, aber in dieser Zeitspanne fühlten sie sich einfach nicht wohl.

Und von zu Hause, das konnte die Familie irgendwie so organisieren, hatten sie zumindest einiges Geld, chinesisches Geld, also Yuan. Damals gab es eben zwei Währungen da, aber wie auch immer. Also chinesisches Geld 500, wahrscheinlich waren es Yuan, und auch noch einen ganzen Batzen Tsampa und Butter dabei. Also das ist geröstetes Gerstenmehl. Und in Lhasa da war Geshe mit einem anderen Kommilitonen, Freunden und da haben sie eben rumgefragt, wer vielleicht auch da irgendwie nach Indien fliehen will, nach Indien gehen will und sich mehr an die gehalten, die so aus ihrer Heimat stammten. Und da waren dann auch zwei andere, einer von diesen beiden, die sie dann trafen, die auch nach Indien wollten, war auch Mönch und der andere war nicht Mönch. Auf jeden Fall, haben sie sich dann zusammengeschlossen und waren dann zu viert.

Der Plan war jetzt erst mal nach **Shigatse** zu kommen, also die größte Stadt da in Westtibet, und hatten jetzt beschlossen, dass die anderen beiden erst mal den einen Tag mit dem Bus dorthin fahren und sie würden dann am nächsten Tag mit dem Bus nachkommen und sich da dann wieder treffen. Von **Shigatse** aus hatten sie jetzt keine Möglichkeit irgendwie einen anderen Bus zu nehmen, also das hing ja auch mit der Tatsache zusammen, dass sie eben keine Ausweise besaßen und mussten sozusagen von da ab dann zu Fuß weiterlaufen und hatten dann praktisch ihr Gepäck, vor allen Dingen das Tsampa, die Nahrungsmittel eben hinten auf ihren Schultern, auch so ein bisschen Kochgeschirr, was sie mit sich schleppten. Und sind dann von da ab dann alle vier zusammen zu Fuß weitergegangen Und von **Shigatse** sind sie dann erst mal nach **Sakya**, also zum berühmten **Sakya**-Kloster gegangen. Das durfte man damals. Und sie haben sich einfach so durchgefragt, wie kommen wir da hin und gelangten dann auch tatsächlich dann zum **Sakya**-Kloster.

Dann war die Frage, welchen Weg sie einschlagen, wo sie weiter lang laufen sollten und hatten dann erst mal Leute gefragt, was der Weg zum **Kailash** wäre. Das wäre dann sehr dicht an der Nepalesischen Grenze gelegen. Das war sozusagen ihr Vorhaben erst mal Richtung **Kailash** sich zu bewegen. Und dann sind sie auch oft nachts weitergelaufen und kamen dann eines Nachts eben an so einen Fluss, einen größeren Fluss. Und die Brücke über den Fluss wurde dann von Chinesen bewacht. Da gab es kein Überkommen und so mussten sie eben durch den Fluss irgendwie hindurchkommen, was nicht einfach war, aber weil sie zu viert waren ging das gerade, konnten also ihre Sachen weiter huckepack nehmen und sind dann durch den Fluss zu viert da rüber. Alleine wäre man da sonst gar nicht durchgekommen.

Und dann kamen sie eben an die eigentliche Nepalesische-Tibetische Grenze, heute sagt man korrekterweise "Nepalesisch-Chinesische" Grenze. Wie dem auch sei. Sie mussten dann auch erst mal warten. Dort war auch ein Fluss, wo wiederum eine Brücke von Chinesen bewacht war und dann mussten sie sozusagen diese Brücke umgehen, weil da war eben überhaupt kein Durchkommen und sind dann praktisch um den Berg, mit dem Verlauf des Flusses, rum gegangen.

Und so kamen sie eben zu dieser anderen Brücke. Die wurde zwar auch von den Chinesen bewacht, aber komischerweise haben die um 12 nachts dann das Licht ausgemacht und so

konnten sie dann da rübergehen. Und so jetzt von **Lhasa** abgerechnet bis dass sie nach Nepal kamen, sind etwa so zwei Wochen ins Land gegangen. Aber sie sind dann praktisch auf diesem Weg nach Nepal gekommen. Und in Nepal selber waren sie so etwa ein, zwei Wochen und da gibt es ja auch praktisch viele Tibeter, Flüchtlinge und auch so eine Art Auffangstation, jedenfalls haben sie dort Tibeter getroffen , waren jetzt nicht direkte Bekannte, aber natürlich haben die Tibeter ihnen da weiter geholfen und konnten sie eben auch bei Tibetern dort wohnen. Insgesamt waren sie wie gesagt zwei Wochen dort.

Von Nepal sind sie anschließend nach Indien gekommen und in Indien angelangt sind sie erst mal nach **Dharamsala**. Und von dort sind sie dann nach **Sera**, also ganz in Südindien. Und also jetzt die Strecke haben sie dann mit dem Zug zurückgelegt. Also überhaupt als sie dann in Delhi ankamen, haben sie alles mit modernen Verkehrsmitteln, die Strecken überwinden können. Und in Dharamsala wollten sie natürlich gern eine Audienz bei seiner Heiligkeit bekommen, aber der Dalai Lama war zu jener Zeit gerade irgendwie auf Staatsbesuch halt irgendwie, war zumindest nicht zugegen und hätte auch eine ganze Weile gedauert bis er wieder nach **Dharamsala** gekommen wäre und dann wurden die Neuankömmlinge eben gefragt, was sie eigentlich vor hätten. Und sie sagten dann, ja sie wollen eigentlich in die großen Klosteruniversitäten nach **Sera**, nach Südindien. Und dann riet man ihnen, sie sollen doch ruhig jetzt dort hinfahren, weil wenn sie hier auf seine Heiligkeit für eine Audienz warten würden, würde es eine ganze Weile dauern. Und seine Heiligkeit würde sowieso im Winter nach **Sera** kommen und dann könnten sie dort eine Audienz erhalten. Und sie hatten dann also so vom Sekretariat seiner Heiligkeit so ein Schreiben bekommen, in dem bestätigt wurde, dass sie noch KEINE Audienz bei seiner Heiligkeit gehabt haben und dass sie dann später eine haben können oder in den Genuss kommen.

Das war 1984. Und in diesem Jahr kam eben Geshela nach **Sera**, also wohlgermerkt in Südindien und hat dann da seine eigenen Studien aufgenommen. Und wie viele wissen, war sozusagen sein verantwortlicher Lehrer dort in **Sera Geshe Tenpa Chöpel**, also muss man vielleicht sagen, dass hier einem Neuankömmling eben ein Lama oder Meister zugeordnet wird. Und so war sozusagen dann **Geshe Tenpa Chöpel** für Geshe **Rigdzin Gyaltzen** verantwortlich. Und natürlich wenn man da in der Klosteruniversität ankommt, dann geht es ja hauptsächlich darum, dass man da etwas lernt, dass man etwas studiert. Und sein Hauptlehrer dort im Kloster oder diese Klosteruniversität war eben Geshe **Lobsang Palden**, aber auch Geshe **Tenpa Chöpel** hat natürlich Geshela in Schriften unterwiesen, aber der hauptsächliche Lehrer war Geshe **Lobsang Palden**.

Und als Geshe dann in Indien endlich angelangt war, da hat er dann auch wieder seine Heimat, Familie usw. sehr vermisst.

Da in Indien wird es ja gerade so über Mittagszeit sehr heiß und dann wird auch in gewisser Weise Siesta gemacht und so praktisch in den Träumen war es so, also ob er immer wieder zu Hause zurück wäre. Aber so innerhalb von ein, zwei Jahren wurde das Heimweh dann auch ein bisschen geringer. Das ist ja wie bei jedem am Anfang, der irgendwo von Zuhause weggeht, von der Heimat, irgendwo anders hingelangt, dann erinnert man sich natürlich noch sein Heim, Familie sehr stark, aber mit der Zeit , nicht, dass die Erinnerung aufhört, aber dieses Heimweh nimmt immer weiter ab.

Und dort im Kloster wohnte Geshe also in einem ganz kleinen Zimmer noch mit zwei anderen Mönchen zusammen. Und bevor Geshe ankam, waren die beiden eben dort. Aber durch seine Ankunft waren es nachher dann drei Betten, die da im kleinen Raum standen, wo sie zusammen lebten. Am Anfang waren es eben sehr einfache, armselige Verhältnisse. Es gab z.B. noch nicht

mal irgendwelche Regale oder Gestelle, wo man Schriften aufbewahren konnte, sondern, wie es in Indien üblich war, hatte man eher in den Lehmwänden so Mauereinlassungen, wo man eben ein paar Sachen hinlegen konnte. Und wenn man dann die Texte las, studierte, dann nahm man sich die raus und legte einfach sich die so auf den Schoß. Und erst viel später haben sie dann auch so ein paar Möbelstücke bekommen, aber am Anfang war es da ohne jegliche Ausstattung ganz einfach und arm.

Und natürlich geht es hauptsächlich darum, dass man da studiert, aber zur Zeit als Geshe da ins Kloster kam, waren die Verhältnisse also wirklich sehr, sehr armselig. Und bei bestimmten Anlässen, z.B. auch **Saga Dawa**, also Vesak, dann gab es mal etwas bessere Nahrung. Da gab es dann ein paar Brote usw. Und die hat man dann erst mal zu Hause da aufbewahrt, aber im indischen Klima fingen die auch schnell an zu schimmeln und dann hat man eher mal mit dem Messer so diesen grünen Schimmel beseitigt. Aber allen ging es im Kloster eigentlich gleich. Da waren jetzt keine großen Unterschiede, sondern alle waren in derselben Situation und hatten jetzt irgendwie die gleichen Verhältnisse zu bewerkstelligen. Insofern war das jetzt hier nicht irgendwie, dass es dem einen wesentlich besser ging oder dem anderen schlechter. Da hat man sich auch viel solidarisch geholfen, so dass eigentlich allen da etwa gleich ging, keine großen Unterschiede bestanden.

Und Geshe **Lobsang Palden** hatte die Neuankömmlinge jeden Tag eine Stunde in den Schriften unterwiesen. Und eine Stunde hat er dann auch Geshe **Tenpa Chöpel** weiterhin Lehrunterricht unterteilt und ansonsten haben sie eben sehr viel selber gelesen, auswendig gelernt etc. Und um vielleicht mal so einen Tagesablauf zu schildern. Also etwa so morgens um 5 Uhr hat sozusagen der Disziplinar, ein so genanntes **Gendi 00:53:00** also so ein Klangkreuz, die Mönche zum Aufstehen bewegt. Und dann hat man sich notdürftig einfach frisch gemacht, gewaschen und dann ist man zu den gemeinschaftlichen Gebeten oder Gebetsversammlungen gegangen. Die haben, es gab da Unterschiede - so anderthalb, manchmal zwei Stunden gedauert, je nachdem welche Rezitationen, Rituale anlagen. Manchmal waren es eben ausführlichere, umfangreichere Rituale, dann hat das vielleicht insgesamt so an die zwei Stunden gedauert. Wenn nicht so viel rezitiert wurde, dann war man in einer Stunde, vielleicht eineinhalb Stunden vielleicht mit diesen gemeinschaftlichen Gebeten fertig. Und nach diesen Gebeten hat man dann auch sozusagen gemeinschaftlich so ein Frühstück da gehabt, was darin bestand, dass man, also jeder mehr oder weniger seine - ist so eine Art Ess- und Trinkschale, beides in einem bei sich hatte. Und dann gab es eben was wir hier so "Buttertee" nennen, tibetischen Tee meist und immer ein so Art Fladenbrot oder so ein rundes Brot, was jeder Mönch bekam. Alle haben das gleiche bekommen, also die altehrwürdigen Geshes, die sozusagen schon ihre Studien absolviert hatten, genau wie die Neuankömmlinge. Sie alle bekamen ein und dasselbe Essen, also das gleiche, nicht ein und dasselbe, das gleiche.

Und manchmal haben die Mönche dann auch ein paar Rupien, ein bisschen Geld bekommen, also von Laien, die dann einfach Spenden dort an die Mönche verteilt haben. Und dann gab es manchmal eben etwa fünf bis zehn Rupien, die man gleich bekam. Und die konnte man nicht einfach für sich selber verwenden, sondern musste sie dann in Geshelas Fall, Geshe **Tenpa Chöpel** dann erst mal geben, denn er hatte ja auch dafür Sorge zu tragen, dass seine Schüler dann entsprechend versorgt werden mit Essen, aber natürlich gab es auch mal Schuhe zu kaufen oder Bücher usw. zu erwerben. Und das wurde einem dann aber von Geshe **Tenpa Chöpel** immer gleich quittiert, was man dort bei ihm Abgab. Und, also wenn eben diese Gebetsversammlung zu Ende war, wie gesagt gab es da ja manchmal ausgedehntere, manchmal kürzere Zusammenkünfte, dann war es etwas so sieben, halb acht in den Morgenstunden. Dann hatte man eigentlich so eine Stunde für sich, die man unterschiedlich nutzen konnte. Entweder

hat man dann auch von seinem Lehrer noch weiter Unterricht erhalten oder man ist auf sein Zimmer gegangen und hat irgendwie die Texte gelesen, studiert.

Und dann, das hing so ein bisschen von dem zuständigen Disziplinar ab, aber in der Regel hatte man dann, hatte man morgens also insgesamt jetzt mindestens so zwei Stunden, wo man Debatte hatte. Also da geht man auf den Debattierhof, so wird der genannt, und hat dann erst mal so eine Stunde diese philosophische Debatte mit anderen geübt. Nach einer Stunde hat man gemeinschaftlich noch so einige Gebete vollzogen und danach hat man nochmal etwa so eine Stunde debattiert. Also insgesamt war man dann so mindestens zwei Stunden am Debattieren, also mit dieser kurzen Gebetspause dazwischen. Und in den ersten Stunden haben praktisch nur die Erstklässler untereinander debattiert oder die Zweitklässler, also je nach Klassenverband wurden die für diese eine Stunde zusammen zu einer Debatte dort zusammengerufen. Und dann war ja wie gesagt so eine Zeit, wo man erst mal wieder Gebete vollführte und die zweite Stunde der Debatte, da war es einem freigestellt mit wem man sich dort in der Debattierkunst übt. Man konnte mit Angehörigen aus höheren Klassen debattieren oder umgekehrt, Angehörigen aus niedrigeren Klassen oder eben auch weiterhin mit denjenigen aus der eigenen Klasse. Und in dieser Zeit der Debatte musste man eigentlich unbedingt mit jemand anderem debattieren oder musste zumindest mit anderen zusammen sein. Also es ging nicht, dass man dann irgendwie kein Debattierpartner fand und irgendwo nur so abseits da die Zeit verbrachte, sondern in so einem Fall, wo man kein Debattierpartner bekommen hatte, musste man die Robe so speziell halten, zum Gekür 00:58:11, also zum Disziplinar und ihm sagen, also ich habe jetzt keinen Debattierpartner gefunden. Und dann hat der rumgeschaut, wo es noch jemanden ohne Debattierpartner gab und hat die dann zusammengeführt. Oder aber man musste dann bei anderen sitzen, die die Debatte durchführten, also das ging nicht an, dass man da einfach alleine ohne, wie soll man sagen, Debatte verblieb.

Und dann um 11 Uhr gab es Mittagessen, das hieß aber früher, dass man dann zurück auf sein Zimmer oder dort, wo man mit den anderen lebte, ging. Heutzutage ist das alles in einer gemeinschaftlichen Aktion, da haben sie Gemeinschaftsküche, wird das also über die Art abgewickelt. Früher war das mehr oder weniger den eigenen Hauseinheiten überlassen. Und nach dem Mittagessen war auch wieder so eine Zeitspanne von bis zu zwei Stunden, wo man, wenn man Lehrer hatte, zu ihnen ging und weitere Unterweisungen, Erläuterungen erhielt. Aber das hing eben sehr davon ab, ob man jetzt mehr oder weniger so einen persönlichen Lehrer hat oder nicht. Ansonsten war es auch legitim, dass man so ein bisschen Siesta macht oder die Zeit nutzt, um weiter für sich so Eigenstudien zu betreiben, die Schriften zu studieren, zu lesen.

Dann war es so etwa 5 Uhr und das war die Zeit dann auch wieder für das Abendessen. Ach so und dann, als es sechs wurde, musste man dann wieder zum Debattierhof. Ach so und wie am Morgen schon musste man erst mal in gehabter Weise eine Stunde debattieren. Und dann folgten längere Gebete oder Rezitationen. Die dauerten am Abend dann eine Stunde. Und nach diesen etwas längeren Gebeten, also einstündigen Rezitationen hatte man dann wieder Debatte und die ging dann auch ein bisschen länger oder also bis 9 Uhr abends, manchmal auch bis halb zehn. Und wie lange man dort debattiert, das hing hauptsächlich vom Disziplinar ab. Wenn der praktisch ging, dann konnte man auch nicht weiter auf dem Debattierhof bleiben. Also man durfte eigentlich nur dort hin, wenn dann auch ein Disziplinar anwesend war. Ach so und wenn der Disziplinar gegangen war, dann hatte man eigentlich Freiheit das zu machen, was man wollte. Dann konnte man auf sein eigenes Zimmer wieder gehen und wenn man möchte weiter debattieren mit anderen oder man hat noch irgendwelche Texte weiter auswendig gelernt oder die auswendig gelernten nochmal rezitiert oder man hat noch weiter in den Texten gelesen und Eigenstudium betrieben etc.

In der Regel waren bis 12 Uhr immer noch welche am Debattieren. Also länger durfte man das nicht betreiben, aber bis 12 waren eigentlich immer einige noch, nicht alle, aber einige am Debattieren.

Das war also der Tagesablauf, also über einen Tag wie sozusagen das Studium dort abläuft, wenn man dort das Studium durchgeführt hat. Und da gab es nicht "Heut habe ich keine Lust." oder "Ich möchte heute nicht." oder so, das galt dann alles gar nicht, es sei denn man war krank. Das war dann eine Ausnahme, aber ansonsten wenn man nicht hinging, dann musste man Strafe zahlen und zwar sozusagen Fiskal. Also man musste irgendwie Geld zahlen, wenn man da nicht hingeht. Denn schließlich hatte man sich ja entschlossen ins Kloster einzutreten und wenn man erst mal diesen Schritt vollzogen hatte, dann untersteht man auch der ganzen Disziplin, also dem Ablauf des Klosterbetriebes. Und das hieß, dass man da ja hauptsächlich zum Studium hingekommen ist und sozusagen waren die Studien auch frei, man musste nichts für seine Studien bezahlen. Aber umgekehrt wenn man sozusagen das nicht nutzte, wenn man da nicht dem Folge geleistet hat, dann musste man praktisch Gebühren oder Strafen zahlen. Aber es gab auch bestimmte Formen von Debatten, die jetzt nicht morgens anfangen, sondern erst abends. Ach so und dann an solchen Tagen, wenn man dann eben morgens nicht zum Debattieren ging oder nicht auf dem Debattierhof sich aufhalten musste, dann hatte man natürlich mehr Zeit irgendwie andere Unterweisungen zu bekommen oder eben Studien zu betreiben, Eigenstudien, Texte zu lesen

Und insgesamt übers Jahr gesehen, waren sieben Monate so gestaltet, dass man eben den normalen Tagesablauf, also von morgens an mit Debatte als Programm hatte und dann die anderen Monate war es anders aufgeteilt. In den anderen Monaten war es eher so, dass man abends zur Debatte ging und auch nicht so viele Rezitationen usw. hatte. Und jedes Jahr gab es dann auch immer wieder bestimmte Prüfungen, also z.B. jetzt in der Debattenkunst und was man sozusagen gelernt hat, auswendig gelernt hatte. Da gab es verschiedene Arten auch schriftliche Prüfungen, mündliche Prüfungen, die waren dann übers ganze Jahr verteilt.

Und wenn man jetzt dieses Geshe-Studium durchläuft, dann muss man insgesamt 13 Klassen meistern oder durch 13 Klassen hindurch sein Studium absolvieren. Und das ist natürlich eine ganze Menge. Das ist anspruchsvoll dieses Geshe-Studium. Und Geshelas Studienzeit, also jetzt auf **Sera** bezogen, begann dann 1984. Und dann endete sein Studium also im Jahr 2002 im, während des großen Gebetsfestes, was so etwa jetzt nach westlichen Monaten, dann eben Sonnenkalender auf ersten, zweiten Monat, also Januar, Februar fiel. Und so hat **Geshe** sich ein bisschen angestrengt, ein bisschen was gelernt, auswendig gelernt. es gibt so einen wie auch immer, eine bestimmte Anzahl von Textseiten, die man auswendig lernen muss und das sind 1000. 1000 Seiten muss man sozusagen auswendig beherrschen und das wird dann auch geprüft. Man muss dann immer sozusagen bestimmte Seiten so aufschreiben oder rezitieren.

Aber Geshe gehörte nicht zu denen, die dann tatsächlich 1000 Seiten dann auswendig gelernt haben. Geshe sagt, ihm fehlte die Intelligenz, um wirklich ganze 1000 Seiten auswendig zu lernen, aber er hat immerhin einige Werke auswendig gelernt, so z.B. den Wurzeltext vom **Pramanavarttika** und von **Tsongkhapas** großem Werk über die Unterscheidung von Definitiven und zur Interpretierenden, **Abhidharmakosha**, und bestimmte **Vinaya**-Texte und auch **Madhyamakavatara**.

Und wie ihr wahrscheinlich schon wisst, in der **Gelug**-Tradition ist es sehr schwierig, diese Prüfungen zu absolvieren, zu meistern und es ist auch nicht so, dass alle Absolventen dann zur Prüfung zugelassen werden, sondern sozusagen immer nur die Speerspitzen oder besten. Und

insgesamt ziehen sich diese Geshe-Prüfungen in der **Gelug**-Tradition über sechs Jahr hinweg. Und z.B. in dieser ersten **Gelug**-Prüfung, da werden z.B. auch so kleinere Werke von **Je Tsongkhapa** abgefragt oder man muss sozusagen schriftlich da eine Prüfung ablegen und auch über 30 Verse, Das ist also ein Werk über tibetische Grammatik, und auch schon über die fünf hauptsächlichsten Abhandlungen oder Abhandlungen oder Studiengebiete, die für das ganze Studium relevant sind. Aber man hat nicht nur schriftliche Prüfungen darüber abzulegen, sondern eine Prüfung in einer Debatte, dass immer sozusagen zwei Kontrahenten miteinander debattierten und das auch als Prüfung dann entsprechend gewertet wurde.

Ach so und wie lief z.B. so eine Debattierprüfung ab. Also es gab dann entsprechende Beurteiler, die sich aus den drei großen Klöstern dort eingefunden haben und eben aus **Sera**, **Ganden** und **Draipung** und dann war da eben die ganze Klasse versammelt, die ganzen Kommilitonen. Und dann wurden immer einzelne zu der Prüfung aufgerufen und die haben dann schriftlich so ein Thema bekommen, einen Zettel, wo draufstand worüber sie jetzt zu debattieren haben. Und dann mussten die immer jeweils so eine Viertelstunde vor den Augen dieser Gutachter oder großen Lamas debattieren. Na ja, zu zweit ergab sich dann eben eine halbe Stunde, weil eine Viertelstunde musste der eine praktisch den anderen immer herausfordern und die andere Viertelstunde musste man dann auf die Fragen des anderen oder die Einwände usw. des anderen eingehen. Also insgesamt war man dann doch eine halbe Stunde in Aktion. Und das ging sozusagen die ersten Jahre so weiter mit den Prüfungen. Die waren also ähnlich geartet. Obwohl im fünften und sechsten Prüfungsjahr da brauchte man jetzt gar nicht mehr zu schreiben, es gab keine schriftlichen Prüfung mehr, sondern da wurden nur noch Debattierprüfungen abgelegt. Allerdings waren da die Prüfungszeiten ein bisschen länger, also jeweils eine halbe Stunde, dass man dann wenn zwei miteinander debattieren insgesamt auf eine ganze Stunde kam.

Und insgesamt wurde man ja im Hinblick auf die fünf großen Abhandlungen oder **Shastas** **01:09:48** auf Sanskrit genannt, geprüft und wenn man auch nur in Bezug auf eine große Abhandlung, also das ganze Themengebiet, was da umfasst wird, eben "failt", also das, die Prüfung nicht schaffte, dann war man sozusagen ganz gescheitert, dann gab es keine Möglichkeit nochmal irgendwie seinen **Geshe** machen., dann hat man manchmal denen noch eine Chance gegeben, dass sie nächstes Jahr nochmals diese Prüfung absolvieren konnten. Aber wenn sozusagen schon offensichtlich war, dass sie so und so viel Prozent nicht beherrschten, dann waren sie praktisch auch ganz draußen. Da gab es keine Chance das zu wiederholen. Aber wenn man jetzt über die sechs Prüfungsjahre alle Prüfungen meistern konnte und besonders dann natürlich auch die sechste absolvierte, dann erhielt man eben diesen Geshe-Titel oder Gelehrten-Titel. Und wenn man das wirklich schaffte, wenn man dann den Geshe-Titel erworben hatte, dann brauchte man sich nicht mehr viel Sorgen zu machen, dann gab es eigentlich nur noch Gebete, abschließende oder wie auch immer, Gebete zu verrichten. Dann hat man es geschafft gehabt.

In gewisser Weise hat man es zwar geschafft, aber auf der anderen Seite gab es auch schon noch eine Hürde oder eine Schwierigkeit zu meistern. Man musste sich sozusagen dem Kloster gegenüber auch erkenntlich erweisen, was also auch hiermit zu tun hat. Und das war schon teilweise eine große Schwierigkeit. Das war eigentlich dazu gedacht, dass man selber dann auch wieder viele positive Karmas, heilsame Anlagen sammeln konnte und natürlich sich dankbar zu erweisen. Und das sah meisten so aus, dass man dann die ganzen Mönche einlud und auch sozusagen Speis und Trank spendierte und möglichst dann jedem Mönch auch noch fünf oder zehn oder zwanzig, wie viel man auch aufbringen konnte, Rupien offerierte. Also das war jetzt, wie soll man sagen, gehörte nicht zur, wie kann man es nennen, zum Habitus der Klosteruniversität selber, also es war in dem Sinne nicht vorgeschrieben vom Kloster

her nicht erforderlich, von der Klosterdisziplin her, dass man solche Danksagungen hier am Ende des Studiums der Gemeinschaft zugutekommen ließ, aber es war so, wollen mal sagen, eine Tradition, die sich ergeben hatte.

Und nachdem man eben den Geshe-Titel da erworben hatte, hatte der jeweilige Geshe eigentlich relativ große Freiheit das zu machen, was er wollte. Und viele gingen dann in eine der tantrischen Klosteruniversitäten. Da gibt es eben zwei **Gyütö** und **Gyüme** und man musste da jetzt aber nicht hin, das konnte jeder selber entscheiden. Und Geshela selber ist dann aber anschließend ins **Gyüme** Tantra-Kloster gegangen. Und Geshe war dort ein Jahr, das ist auch so die Mindestzeit, die man dann in so einem tantrischen Kolleg oder eben Studienkloster verbringt, und da ging es wie der Name schon sagt natürlich hauptsächlich um das geheime **Mantrayana** oder eben Tantra. Und da hat man diese ganze Kloster, tantrische Klosterablauf studiert, die entsprechenden Texte studiert, ist dann von den Meistern in den einzelnen Ritualen und Texten des geheimen Mantras unterrichtet worden. Das war sozusagen da für ein Jahr das Studienfeld, was Geshela da in **Gyüme**, **Satsang 01:14:00** auf tibetisch heißt das, studierte. [01:14:10-6](#)

Wenn man dann dieses Jahr oder eben je nachdem diese Studien in den tantrischen Kollegs absolviert hatte, dann hatte man wiederum die Freiheit zu machen und zu tun, was man wollte. Und einige haben dann auch Klausur, Meditationsklausuren bevorzugt, andere, sind dann in ihre eigentlichen Klöster zurückgekehrt, haben da vielleicht Schüler unterrichtet. Andere sind vielleicht auch in die Dienste des Klosters selber eingetreten, haben da bestimmte administrative Aufgaben oder wie auch immer übernommen. Einige gehen dann ins Ausland oder irgendwo anders hin. Also da hat man dann Freiheiten sozusagen hinzugehen wo man möchte. Und Geshe hatte auch eine ältere Dame, die ihn lange unterstützt hat als Sponsorin. Und wie kam das zustande; Also im Hamburger Zentrum durch Geshe **Thubten Ngawang's** Vermittlung hat diese Dame dann eben sozusagen die Sponsor, wie sagt man, Anglizismen sind ja auch schrecklich, ja wie sagt man - Unterstützung oder Gönnerschaft da übernommen. So hat die eben lange Zeit Geshela finanziell unterstützt. Das Geld wurde ihm sozusagen dann nach **Sera** übermittelt.

Und diese ältere Dame, die hatte auch großes Interesse Geshela kennenzulernen. Also wollte nach Sera kommen und hatte dann auch schon irgendwann ein Ticket besorgt und ist dann aber irgendwie krank geworden, konnte die Reise nicht wirklich antreten und mittlerweile ist sie leider eben auch schon verstorben. Und zu jener Zeit war **Geshe Tenpa Chöpel** in Hamburg, also im Hamburger tibetischen Zentrum und da wusste aber keiner, dass diese ältere Dame, die eben verstorben war, tatsächliche die Sponsorin von Geshe **Rigdzin Gyaltzen** gewesen war. Und die Angehörigen hatten wohl aber gebeten, dass jetzt aus dem tibetischen Zentrum jemand dort hinkommt und sozusagen noch Gebete für die verstorbene Mutter vollzieht. Und Geshe **Thubten Ngawang** war irgendwie verhindert und so ist Geshe **Tenpa Chöpel** dort hingekommen und dann war es wohl die Tochter, die dann auch anschließend noch erzählt hat, dass ihre Mutter eben lange jemand da in **Sera** unterstützt hätte und hat dann auch ein Foto hervorgekramt. So ist erst hinterher klar geworden, dass das die Sponsorin von Geshe **Rigdzin Gyaltzen** gewesen ist, die da gerade verstorben ist.

Und also da war natürlich ein Übersetzer zugegen und dann hat man sich ein bisschen ausgetauscht, erzählt und dann hat tatsächlich nachher die Tochter jetzt diese Förderschaft übernommen. Hat gesagt, das hat meine Mutter lange gemacht und jetzt ist sie verstorben, jetzt möchte ich weiter Geshe **Rigdzin Gyaltzen** unterstützen. Dann ist ja Geshe hier in der Zwischenzeit nach Berlin gekommen und hat sich dann auch mit ihr verständigt und gesagt, jetzt brauche ich keine weitere Unterstützung und tatsächlich ist dann die Dame auch hierhergekommen, hat Geshe getroffen. Aber die Frau hat dann sich entschlossen, lieber einen

anderen aus dem Kloster **Sera** weiter zu unterstützen und das ist natürlich auch sehr gut, sehr förderlich, weil wirklich sehr großer Bedarf ist. Und die Mönche sind da ja zum Studium und haben selber jetzt keine Erwerbsquellen und sind auch meist ganz alleine, haben jetzt keine Angehörigen da und von daher ist es sehr wichtig, sehr wertvoll dort Unterstützung hinfließen zu lassen.

Ach so hier möchte Geshe langsam seine Ausführungen enden lassen, aber wenn man nochmal dieses Geshe, Studium hier betrachtet, dann ist das schon wirklich ein großer Zeitraum, in dem man das absolvieren muss. Einige machen ihren Geshe nach 17, 18, manche auch erst nach 19 oder gar 20 Jahren. Also es ist schon eine sehr lange Studienzeit. Also wenn wir jetzt hier ein ganzes Jahr intensiv studieren würden und dann eine Prüfung ablegen, dann wäre man noch lange kein Geshe. Und selbst wenn man jetzt so lange studiert, dann heißt das auch noch nicht, dass jeder der möchte wirklich dann auch zur Prüfung dann zugelassen wird. Also pro Jahrgang werden in **Sera Je**, in dem Kloster, wo Geshela herkommt, nur 10 für die so genannte Geshe-**Lharampa**-Prüfung überhaupt zugelassen. Und das heißt nicht, dass es nicht mehr gibt, in der Regel gibt's viel mehr, die eben auch gerne diese Prüfung ablegen wollen, aber es werden immer nur 10 pro Jahrgang zugelassen. Und die anderen, die eben nicht dran gekommen sind, die müssten wieder ein weiteres Jahr diese ganzen Texte weiter studieren und auswendig lernen und hoffen, dass sie nächstes Jahr diese Prüfung dann ablegen können.

Und früher war es eigentlich so, dass man NUR in dieser Zeit buddhistische Studien absolvierte, also nicht irgendwie noch andere Fächer oder Sprachen nebenher lernte. Heutzutage hat sich das Curriculum so ein bisschen geändert, aber damals hat man praktisch nur Buddhismus, buddhistische Texte usw. gelernt, studiert. Und so ist Geshe ein bisschen träge, faul gewesen im Hinblick auf das Erlernen anderer Disziplinen und Sprachen usw.

Aber eins haben wir noch vergessen, denn es gab oder gibt auch im Kloster einen Tag Urlaub pro Woche. Das ist der Dienstag. Wenn man jetzt die ganze Woche durchgängig studieren würde, das wäre wahrscheinlich auch ein bisschen viel, also einen freien Tag, den Dienstag, gibt es. Achso und das ist jetzt Dienstag, dieser freier Tag, das hat auch damit zu tun, dass da in der nächstgelegenen indischen Stadt – **Kushinagar 01:20:51** heißt die, die Mönche dann auch an dem Tag so ein Gemüse oder überhaupt andere Einkäufe tätigen können. Heutzutage sind nicht nur Tibeter in dem Kloster, sondern es gibt auch einige Westler, die das Studium durchlaufen. Und in der Klosterabteilung **Sera Je** gibt es so fünf oder sechs Westler, die da studieren. Auch gibt es in **Sera Je** 15-20 Mongolen, die da studieren. Irgendwas habe ich jetzt vergessen...ach so. Auf jeden Fall: Heutzutage, wenn man nur **Sera Je** jetzt betrachtet, gibt es an die 4000 Mönche dort. Wie gesagt, das ist nicht das gesamte **Sera**-Kloster, es gibt ja noch **Sera Me**, also allein schon dieser Mönche in **Sera Je**, das sind jetzt nicht alle Studenten, das sind eben auch viele die schon studiert haben oder anderweitig sich dort aufhalten als Mönche, aber man muss sich vor Augen halten, das sind mehr als im früheren **Sera** in Tibet insgesamt. Da sagte man immer so 3300, 3500 und die meisten Tibeter, die jetzt da als Mönche studieren, die kommen tatsächlich aus Tibet, es sind weniger die, die schon in Indien geboren sind oder im Exil geboren sind.

Ach so und wenn man jetzt irgendwie Freizeit hat, sozusagen Urlaub, dann darf man aber auch nur 3 Tage außerhalb des Kloster verbringen. Also dann muss man sozusagen mit dem Disziplinar das irgendwie abmachen, also sonst, wenn man nicht nach drei Tagen mindestens den Disziplinar informiert, ist es sozusagen ein Verstoß, ein Vergehen. Aber man kann nicht nach eigenem Gutdünken da verfahren, sondern selbst wenn Geshela von **Sera** nach Deutschland fährt, also die Reise antritt, dann muss er sozusagen vorher auch zu dem Abt und Disziplinar usw. und sagen und auf jeden Fall seinen Respekt zeigen und in gewisser formeller Art und Weise darum bitten, dass er jetzt nach Deutschland fahren darf oder wohin auch immer. Aber

hier wollen wir vielleicht wirklich den Punkt setzen und es gibt noch alle möglichen Regeln, die zur Klosterdisziplin dazugehören, da würden wir noch viel zu erzählen haben. Und das wird wahrscheinlich ein bisschen anstrengend. Außerdem gefällt das nicht jedem, wenn man sehr viel über Disziplin spricht.